

KOMPAKT

«Ernsthafte Sorge»

BRÜSSEL – Bundeskanzler Schröder sieht im schwachen Dollarkurs keinen Anlass «zur ernsthaften Sorge». Der Wechselkurs zwischen dem Dollar und dem Euro sei «noch nicht dramatisch», sagte Schröder am Freitag auf dem EU-Gipfel in Brüssel. Die deutsche Wirtschaft sei im Export «in einer so brillanten Form», dass sie den niedrigen Dollarkurs verkraften könne. Dies sei der Fall, «weil wir die Hausaufgaben gemacht haben». Natürlich müsse die Entwicklung des Wechselkurses aber genauso wie der Ölpreis beobachtet werden, sagte Schröder. (sda)

Nachrichtenlose Vermögen auf israelischen Banken

JERUSALEM/BERN – Israels Justizminister Yosef Lapid zieht seine Vorwürfe gegen die Bank Leumi zurück, sie verschleppe die Auszahlung von Geldern von Holocaust-Opfern. Die Bank schlägt ihrerseits eine einmalige Zahlung an Überlebende vor. Wie das israelische Justizministerium mitteilte, wurde am Donnerstag an einem Treffen zwischen Lapid und dem Management der Bank Leumi in Israel eine entsprechende Vereinbarung getroffen. Lapid hatte die Bank beschuldigt, betroffenen Vermögen von Holocaust-Opfern zu besitzen und deren Auszahlung an Überlebende und Erben zu verweigern. Leumi sei weltweit die letzte Bank, die eine solche Rückzahlung blockiere. (sda)

Herunterladen von Musik

BERN – Microsoft bietet neu ihre Dienstleistung zum Herunterladen von Musik vom Internet, MSN Music, in der Schweiz an. Seit Donnerstag können damit Interessierte in der Schweiz und weiteren sieben europäischen Ländern rund 400 000 Titel abrufen. Der Download eines Musiktitels kostet in der Schweiz 1.50 Franken, wie Microsoft Schweiz auf seiner Internetseite mitteilte. Bisher war eine solche – legale – Dienstleistung in der Schweiz lediglich von City Disc angeboten worden. (sda)



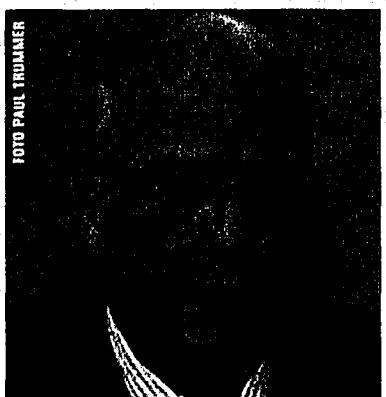
Langsameres Wachstum

PARIS – Die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ermittelten Frühindikatoren deuten auf eine leichte Verlangsamung des Wirtschaftswachstums im OECD-Raum. In der Euro-Zone und in Japan verbesserten sich zwar nach den am Freitag vorgelegten OECD-Daten die Wirtschaftsaussichten im September. In den USA erwartet die OECD hingegen eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums. «Entsprechend den jüngsten Frühindikatoren steht dem OECD-Raum eine verlangsamte Expansion bevor», teilte die Organisation von 30 Industrieländern mit. Der Konjunkturindex der OECD sei zwar im September leicht auf 103,7 Punkte von 103,6 Punkten im August gestiegen. Die Veränderungsrate der vergangenen sechs Monate sei aber deutlich auf 1,7 von 2,3 im August gesunken. Der Frühindikator für Deutschland stieg im September auf 108,7 Punkte von 108,6 Punkten im August, wie die OECD weiter mitteilte. (sda)

MEINE MEINUNG: VON MATTHIAS VOIGT

Vertrauen ist Kapital

Ethik folgt nicht dem Gewinnprinzip, sondern fordert Verantwortung



Matthias Voigt, Präsident des Liechtensteinischen Anlagensfondsverbandes LAFV.

Die Vertrauenskrise ist längst nicht mehr zu übersehen. Bilanzskandale, bizarre Geschäftsgebaren einiger Unternehmen nicht nur an den Weltbörsen, die Gier, teilhaben zu wollen am schnellen Reichtum, haben eine Blase an den Finanzmärkten zum

Platz gebracht. Nun hat das Rätselraten begonnen: Wie gewinnt man das verlorene Vertrauen zurück? Ethisches Verhalten wird von vielen Seiten zur Lösung erklärt. Allzu oft wird aber die Herausforderung übersehen, die darin besteht, ein persönliches, ethisches System zu entwickeln, auf das man sich als moralische Richtschnur verlassen kann. Dazu muss man beginnen nachzudenken, was gut und böse ist.

Ethik ist also das Nachdenken darüber, was massgeblich entscheidend sein soll und die Ermutigung zu eigenverantwortlichem Handeln. Ethik ist damit die Abkehr von Unmündigkeit und die Absage an die Bequemlichkeit, aus Feigheit andere für sich denken und entscheiden zu lassen, wie recht zu handeln sei. Und Ethik ist alles andere als weltfremd und theoretisch, sondern etwas Lebendiges und immer neu

Wachsendes. Sich sensibel in die Rolle anderer zu versetzen, ist die erste Vorleistung für moralisch-ethisches Handeln.

Wer wahrhaftig an Ethik interessiert ist, hat Prinzipien und frönt nicht nur dem Gewinnprinzip, sondern strebt nach einem in verantwortungsbewusster Weise verdienten Kapitalertrag. Interessant ist das wachsende Interesse von Anlegern an Finanzprodukten, die nicht allein wirtschaftlichen Zielen, sondern auch ihren Wertvorstellungen entsprechen. Etikettenschwindel mit dem Attribut «ethisch» zahlt sich dabei auf Dauer nicht aus. Mougelpackungen taugen nicht, um in das Vertrauenskapital von Menschen zu investieren.

Wirtschaftsführer sollen eine Art hippokratischen Ethik-Eid schwören, schlagen manche vor. Vermutlich lässt sich Ethik nicht über ei-

nen Eid sichern. Fest steht aber, dass Märkte, Finanzintermediäre, Banken und Anleger mehr Verantwortung für ihr Tun übernehmen müssen. Noch sind Investoren und Finanzdienstleister weit entfernt voneinander. Beide aber leiden unter der Vertrauenskrise. So werden die Anleger sich intensiver mit den Inhalten ihrer Investments befassen, vorsichtiger mit Beratern umgehen, sensibler Informationen aufnehmen.

Die Finanzbranche muss sich zugleich anstrengen, ihre Kunden nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis in den Mittelpunkt zu stellen und weniger Standard zu produzieren, dafür aber mehr Individualität. Sie muss akzeptieren, dass Kundenkapital ein fremdes Gut ist, und sie sollte respektieren, dass jeder einzelne Kunde Anspruch auf Individualität hat.

In den Verwaltungsrat gerufen

Änderungen im Verwaltungsrat und in der Geschäftsleitung

VADUZ – Der Verwaltungsrat der NEUE BANK AG freut sich, folgende Veränderungen im Verwaltungsrat und in der Geschäftsleitung bekannt zu geben.

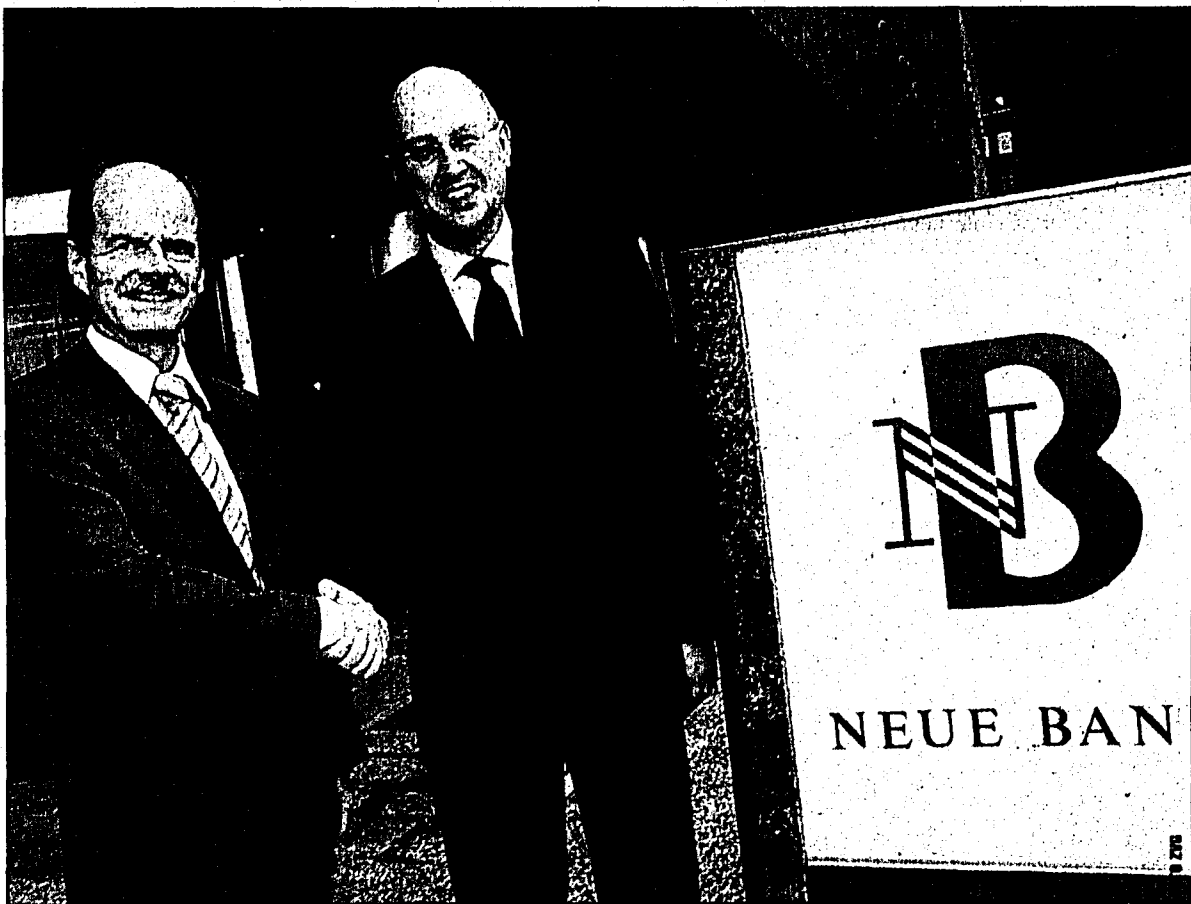
Auf den 1. Januar 2005 wird Paul Büchel, Mitglied der Geschäftsleitung seit Gründung der Bank, in den Verwaltungsrat der NEUE BANK AG eintreten.

Paul Büchel, der massgeblich zum bisherigen Erfolg der Bank beigetragen hat, wird sich in seiner neuen Funktion verstärkt der Kundenbetreuung und Kundenakquisition widmen.

Stefan Latenser der Nachfolger

Die Nachfolge von Paul Büchel als Mitglied der Geschäftsleitung wird Dr. Stefan Latenser antreten. Seine Zuständigkeit umfasst die Anlageberatung und Vermögensverwaltung und damit das Kerngeschäft der Bank. Dr. Stefan Latenser ist in Vaduz geboren und aufgewachsen.

Er hat an der Hochschule St. Gallen studiert und dort summa cum laude promoviert. Danach war er im In- und Ausland bei führenden Privatbanken tätig, zuletzt als Leiter Investment Consulting von UBS



Paul Büchel (li) wird sich verstärkt der Kundenbetreuung und Kundenakquisition widmen. Sein Nachfolger ist Stefan Latenser. Latenser wird sich der Anlageberatung und der Vermögensverwaltung widmen.

Wealth Management in Zürich. Der Verwaltungsrat der NEUE BANK AG ist überzeugt, mit diesen Be-

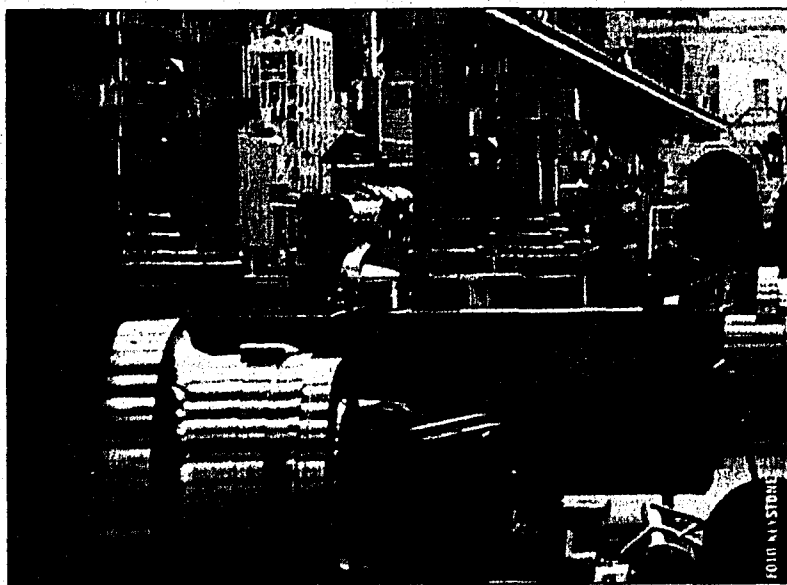
stellungen einerseits Gewähr für Kontinuität im Kundeninteresse zu bieten und andererseits den ständig wachsenden Anforderungen an eine professionelle Vermögensbetreuung Rechnung zu tragen. (PD)

100 Stellen weniger abgebaut als geplant

Alastom: Abschluss des Konsultationsverfahrens

BADEN/BIRR – Beim Schweizer Ableger des angeschlagenen französischen Industriekonzerms Alstom werden rund 100 Stellen weniger abgebaut als die ursprünglich geplanten 650.

Dies steht nach Abschluss des Konsultationsverfahrens fest. Der bestehende Sozialplan wurde um weitere zwei Jahre bis Ende 2006 verlängert. Die erste Grobplanung von Anfang Oktober sah noch vor, dass im Verlauf der nächsten 18 Monate an den Standorten Baden und Birm rund 650 der insgesamt 4500 Stellen von Alstom in der Schweiz abgebaut werden. Mit dem Abschluss des Konsultationsverfahrens am Freitag steht nun fest, dass rund



Bei Adecco werden nun «nur» 180 abgebaut.

100 Stellen weniger abgebaut werden, wie Alstom in Baden bekannt gab. Im Plant Business werden statt wie geplant rund 200 Stellen nun 180 abgebaut. Die Differenz von 20 Stellen bleibe erhalten, werde aber neu dem Technology Center zugeordnet.

Der ursprünglich geplante Abbau von rund 450 Stellen in der Turbomachines Group habe nach vertiefter Analyse auf 370 Stellen reduziert werden können. Das Management gehe von einer etwas optimistischeren Beurteilung aus, dass in gewissen Bereichen eine höhere Anzahl von Mitarbeitern in der Schweiz weiter beschäftigt werden könne, was Alstom als Chance nutzen möchte. (sda)